VERANSTALTUNGS-DOKUMENTATION

YOU & EYE

Freiräume für Kulturelle Bildung

Digitaler Fachtag „You&Eye – Freiräume für Kulturelle Bildung“ 27. Mai 2021

Stadt Frankfurt am Main
Kulturamt

DIGITALER FACHTAG

„You&Eye – Freiräume für Kulturelle Bildung“

Der digitale Fachtag „You&Eye – Freiräume für Kulturelle Bildung“ fand am 27. Mai 2021 von 14:00-18:30 Uhr auf der Online-Plattform BigBlueButton statt.

Die Veranstaltung des Kulturamts Frankfurt am Main richtete sich an Künstler*innen, an Lehrkräfte und Schulleitungen, an Akteur*innen und Multiplikator*innen der Kulturellen Bildung sowie an die interessierte Fachöffentlichkeit aus den Bereichen Kunst, Kultur, Bildung und Vermittlung in Frankfurt und Umgebung.

Der Fachtag wurde von der Kulturwissenschaftlerin Friederike Holm moderiert und technisch von der Firma nihma GbR umgesetzt. Die gesamte Veranstaltung wurde außerdem durch ein graphic recording der Künstlerinnen Anne Lehmann und Magdalena Wiegner begleitet.

Ausgehend von den Erfahrungen und Erkenntnissen aus dem vom Kulturamt Frankfurt koordinierten Projekt You&Eye widmete sich die Veranstaltung den Rahmenbedingungen und entstehenden Freiräumen in Projekten an der Schnittstelle von Schule und Kunst.

Mit Blick auf die jeweils unterschiedlichen Perspektiven und Bedarfe von Seiten der Schüler*innen, der Schulen und der Künstler*innen wurde gemeinsam diskutiert, wer zum einen was braucht, um in Projekten kultureller Bildung gut arbeiten zu können und jeweils einen Mehrwert aus dem Angebot zu erhalten.

Zum anderen ging es darum, welche Freiräume sich jeweils in den Projekten ergeben und wo diese durch welche Faktoren eröffnet oder ggf. auch eingegrenzt werden.

Dazu wurde zunächst der Verlauf des Projekts You&Eye während der vergangenen drei Jahre im Rahmen einer Projektvorstellung skizziert, um im Verlauf der Arbeitsgruppen eine konstruktive Reflexion der Spezifika des Projekts zu ermöglichen. Dabei wurde erneut deutlich, welche Möglichkeitsräume für die Schüler*innen durch die künstlerische Arbeit an authentischen, außerschulischen Lernorten, wie den Ateliers oder Proberäumen der Künstler*innen, entstehen.

So ergeben sich, etwa durch die Loslösung aus dem räumlichen Schulkontext, durch die Freiheit vom gewohnten Notendruck oder durch die Möglichkeit, eine Vielzahl an Materialien nutzen zu können für Schüler*innen im Wortsinne Spielräume und zugleich Schutzräume, in denen die eigene Selbständigkeit und die eigenen Grenzen entdeckt und ausprobiert werden wollen.

Bei der Diskussion von Rahmenbedingungen in Projekten Kultureller Bildung in der Schule zeigte sich, dass neben ausreichenden finanziellen, zeitlichen und personellen Ressourcen eine gemeinsame Haltung der Wertschätzung und Anerkennung für das künstlerische Arbeiten in der Schulgemeinschaft ausschlaggebend für das Gelingen der Projekte ist.

DIGITALER FACHTAG

Erfahrungsgemäß haben diese Projekte verschiedene schulorganisatorische und künstlerische Logiken miteinander in Einklang zu bringen. Besonders hilfreich bei solchen Kooperationsprojekten ist daher die Person einer Projektkoordination, die durch ihre Mediationsfunktion zum Gelingen der Projekte beitragen kann.

Mit Blick auf die Potentiale der Zusammenarbeit von Schüler*innen und Künstler*innen war zu erkennen, dass das Besondere an der Arbeit mit Künstler*innen als Vermittler*innen insbesondere in der authentischen Künstler*innen-Persönlichkeit liegt. Als Gegenüber mit eigenen, sich vom Schulalltag unterscheidenden, nicht institutionalisierten Regeln, fordert sie neue Lernerfahrungen heraus und ermöglicht im besten Fall Begegnungen mit den Schüler*innen auf Augenhöhe.
Eine begleitende Supervision der Künstler*innen kann hier eine wichtige Rahmenbedingung, sowohl zur Reflexion der eigenen Rolle als Vertrauensperson als auch zum Umgang mit pädagogischen Ansprüchen, in den Projekten darstellen.

Die Impulse zu den Diskussionen während des Fachtags wurden insbesondere von am Projekt You&Eye beteiligten Personen beigetragen. Darüber hinaus flossen aber auch die Erfahrungen aus dem Projekt KreativLabor, einem von der Stiftung Nantesbuch gGmbH, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und dem Gemeinnützigen Kulturfonds Frankfurt Rhein Main geförderten Projekt, in die Diskussion mit ein. Im Rahmen einer Keynote wurden außerdem Fragen nach künstlerischer Qualität in Kultureller Bildung und nach der Rolle und dem Selbstverständnis von Künstler*innen als Vermittlerinnen intensiver beleuchtet.

Einen umfassenden Überblick über den Verlauf sowie über die Themen, Fragestellungen und Ergebnisse des gesamten Fachtags stellen wir Ihnen im Folgenden zur Verfügung.

BEGRÜSSUNG & VORSTELLUNG DES PROJEKTS „YOU&EYE“

BEGRÜSSUNG & VORSTELLUNG DES PROJEKTS „YOU&EYE“

Nach einem kurzen Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander wurde die Veranstaltung durch Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig eröffnet. Sie begrüßte die Anwesenden und betonte den Stellenwert der Kulturellen Bildung als Zukunftsthema für die Stadt Frankfurt am Main.

Das Projekt You&Eye war von ihr im Jahr 2017 initiiert worden, um Schüler*innen an außerschulischen Lernorten neue Zugänge zu Kunst zu ermöglichen. Mit dem Projekt ist daher nicht nur eine Wertschätzung der beteiligten Künstler*innen, sondern auch eine Stärkung der beteiligten Schüler*innen verbunden. In Ateliers und Proberäumen können sie langfristig und vertrauensvoll mit Frankfurter Künstler*innen zusammenarbeiten und so künstlerische Freiräume für sich entdecken, die zugleich auch Schutzräume bieten.

Frei vom Leistungsdruck der Schule können sie dort einen eigenen künstlerischen Ausdruck entwickeln, Zugang zu sich selbst finden und ihr Selbstbewusstsein stärken. In dieser sozialen Stärkung der beteiligten jungen Menschen entfaltet sich daher nachhaltig die Bedeutung dieses Projekts Kultureller Bildung für die Stadt Frankfurt am Main.

Die Kulturamtsleiterin Sybille Linke stellte daran anknüpfend den Verlauf und die Entwicklung des Projekts You&Eye in den vergangenen drei Jahren vor, das bislang insgesamt 200 Schüler*innen für die kontinuierliche künstlerische Arbeit an außerschulischen Lernorten der Frankfurter Kulturszene begeistert hat. Die Schüler*innen zwischen 12 und 16 Jahren malen, designen ihre eigene Kleidung, gestalten Masken oder tanzen. Zehn Frankfurter Künstler*innen begleiten sie dabei über ein Schuljahr hinweg in ihren Ateliers und Proberäumen.

Das Programm findet in Kooperation mit der IGS Herder, der Paul-Hindemith-Schule und dem Gymnasium Römerhof statt. Als zusätzliches, wöchentliches Angebot in unterschiedlichen Modellen (beispielsweise als AG) ergänzt „You&Eye“ dort den Nachmittagsunterricht.

Neben den Schulen sind als weitere Kooperationspartner das Museum Angewandte Kunst, die Freie Kunstakademie sowie das Z-Zentrum als Veranstaltungsorte beteiligt. Zusätzlich wird das Kunstprogramm durch eine Supervision des Anna-Freud-Institut begleitet.

Folgende vier Spezifika des Projektes You&Eye standen im Zentrum der Projektvorstellung:

Spezifika des Projekts

- Künstlerische Arbeit mit Schüler*innen an außerschulischen Lernorten
  - Kulturelle Bildung in Räumen des Kulturbetriebs
- Vermittlungsarbeit durch Künstler*innen
  - Authentische Bedingungen: Verbindung Künstler*innen und Schaffensort (Atelier, Werkstatt, Proberaum)
- Supervision durch das Anna-Freud-Institut
  - geschützter Reflexionsraum, Unterstützung der Künstler*innen
- Projektkoordination
  - Vermittlungsperson zwischen den unterschiedlichen Sphären

Eine Aufzeichnung der Eröffnung durch Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig und der Vorstellung des Projekts You&Eye durch die Kulturamtsleiterin Sybille Linke finden Sie online unter dem folgenden Link:

https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Kinder/Fachtage2809eYou26Eye-FreiraeumefuerKulturelleBildunge2809c/2700/0/0/0/1167.aspx

KEYNOTE ZU KÜNSTLERISCHER QUALITÄT IN KULTURELLER BILDUNG

KEYNOTE ZU KÜNSTLERISCHER QUALITÄT IN KULTURELLER BILDUNG

Nach einer kurzen Bewegungspause für die Teilnehmenden hielt Professorin Mona Marijke Jas vom Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim einen Vortrag zu künstlerischer Qualität in Projekten der Kulturellen Bildung. Der Vortrag beleuchtete, in welchem Spannungsfeld Künstler*innen in der Kulturellen Bildung agieren und wie sich ihre künstlerische Expertise mit pädagogischen und organisatorischen Dimensionen verbinden lassen.

Er stellte außerdem die Frage, welche Rolle Künstler*innen in Projekten der Kulturellen Bildung übernehmen, welches Selbstverständnis sie haben und inwieweit Rahmenbedingungen hinsichtlich künstlerischer Autonomie, prozessorientierter und individualisierter Arbeit ausgestaltet werden müssen.

Mit ihrem Vortrag positionierte sich Professorin Jas deutlich für eine Wertschätzung der Potentiale der Künstler*innen und für eine stärkere Sensibilität für die künstlerische Autonomie in Projekten Kultureller Bildung.

Im Fokus des Keynote-Vortrags standen die folgenden fünf Schwerpunktthemen:

Künstlerische Qualität in Kultureller Bildung

1. Das Feld – kurze Einführung zu Kultureller Bildung und Schule
2. Theorie und Praxis – Die Künste, das „Plus“ für Kulturelle Bildung?
3. Formate – (grobe) Einordnung von *You & Eye*
4. Akteur*innen - Künstler*innen im Kontext von Kultureller Bildung, „Moving Target“?
5. Qualifizierungen für und mit Künstler*innen für kulturelle Bildungsprojekte

Eine Aufzeichnung des Vortrags von Professorin Jas sowie die entsprechende Präsentation und eine ergänzende Literaturliste finden Sie online unter dem folgenden Link:

https://kultur-frankfurt.de/portal/de/Kinder/Fachtage2809eYou26Eye-FreiraeumefuerKulturelleBildunge2809c/2700/0/0/0/1167.aspx

VIER PARALLELE ARBEITSGRUPPEN

In vier verschiedenen Arbeitsgruppen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Rahmenbedingungen insbesondere für Projekte Kultureller Bildung am Schnittpunkt von Schule und Kunst aus der Perspektive der Schüler*innen, der Schulen und der Künstler*innen sowie Praxisbeispiele für mögliche Ansätze zur Verankerung Kultureller Bildung in der Schule tiefergehend zu betrachten.

In diesem Zusammenhang konnten neben der Reflexion von Praxiserfahrungen aus dem Projekt You&Eye auch grundsätzliche Fragen der Kulturellen Bildung angerissen werden, die zwar kaum abschließend zu beantworten, aber weiterhin gemeinsam im Blick zu behalten sind.

AG 1: Freiräume an außerschulischen Lernorten – Was brauchen Schüler*innen, um Potentiale künstlerischer Arbeit zu entdecken und zu nutzen?

Die Arbeitsgruppe 1 beschäftigte sich mit Rahmenbedingungen und Freiräumen in Projekten Kultureller Bildung aus der Perspektive der Schüler*innen. Was brauchen Schüler*innen, um Freiräume künstlerischer Arbeit für sich zu entdecken und zu nutzen? Welche Rolle spielt dabei das Arbeiten in den Räumen der Künstler*innen, etwa dem Atelier? Was bedeutet das Lernen in außerschulischen, künstlerischen Räumen für die Schüler*innen und was nehmen sie daraus mit?

Was sind ganz allgemein Potentiale außerschulischer Lernorte und was ist das Besondere an der Arbeit mit Künstler*innen als Vermittler*innen?

AG 1: FREIRÄUME AN AUSSERSCHULISCHEN LERNORTEN

Was brauchen Schüler*innen, um Potentiale künstlerischer Arbeit zu entdecken und zu nutzen?

AG 1: FREIRÄUME AN AUSSERSCHULISCHEN LERNORTEN

Als beteiligte Lehrerin berichtete Eda Korkmaz (Paul-Hindemith-Schule) aus dem Projekt You&Eye, was ihre Schüler*innen brauchen und was das Lernen in außerschulischen, künstlerischen Räumen für ihre Schüler*innen bedeutet:

Was bedeutet das Lernen in außerschulischen, künstlerischen Räumen für die Schüler*innen?

- frischen, fröhlichen Sinn wecken
- die Liebe zu Kunst entdecken
- zu bewußtem Sehen und Hören erziehen
- künstlerische Kräfte können entfaltet werden
- drei Grundkräfte des Menschen “Kopf, Herz und Hand” können gleichermaßen eingesetzt werden (PESTALOZZI)
- Eröffnung von Möglichkeiten einer sinnvollen und aktiven Freizeitgestaltung

Die Tänzerinnen Hannah Dewor und Ewelina Zielonka berichteten aus ihrer Perspektive als beteiligte Künstlerinnen aus dem Projekt You&Eye, was außerschulische Lernorte wie das Z-Zentrum, in dem sich Proberäume für Tanzprojekte und Performances befinden, bieten können. Außerdem beschäftigten sie sich mit der Frage, worin aus ihrer Sicht das Besondere an der Arbeit mit Künstler*innen als Vermittler*innen besteht.

OPEN SPACE

- Architektur
  Ausstattung
- Konzept:
  offene Räume
  selbst ermächtigt
- Teilnahme und Austausch
- Umgebung -
  öffentlicher Raum

In Kleingruppen diskutierten auch die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe 1 die Frage, was Schüler*innen brauchen, um Freiräume künstlerischer Arbeit für sich zu entdecken und zu nutzen sowie die Frage nach Potentialen außerschulischer Lernorte. Die Ergebnisse ihrer Diskussion trugen die Teilnehmenden im Plenum der Arbeitsgruppe 1 zusammen:

AG 1: FREIRÄUME AN AUSSERSCHULISCHEN LERNORTEN

Wenn wir unsere Schüler*innen befragen würden:
Was war das Kulturvermittlungsprojekt, das mich am meisten bereichert hat, und warum?

Erfahrung geprägt dadurch, dass viele Jugendliche erst kurz in Deutschland sind.
Sehr wichtig: am Ort des Geschehens sein, z.B. am Theater
-> dieselbe Praxis erleben wie die Profis

Musikprojekt: außerschulischer Lernort, eine Bühne
-> Tanz, Gesang, Technik, Film
-> eigene physische Grenzen ausloten, jahrgangsübergreifend.
Großes Projekt, daher weniger Schutzraum, aber Erfahrung über sich hinauszuwachsen

Filmprojekte, intensive Arbeit z.B. eine Woche am Stück
-> mehr Konzentration auf das Projekt, z.B. etwas auf die Bühne bringen, höhere Intensität. Weg vom Schulalltag, besondere Entdeckungen, z.B. ein besonderes Material, Erlebnisse durch Gruppenarbeit.

Kriterien schwer zu benennen, weil sehr subjektiv.
Selbstständigkeit wichtig, eigene Erkenntnisse sammeln.
Rahmen von außen ist wichtig, aber auch Freiräume,
offener Prozess, offen sein für das, was passiert.

Einbindung im Stadtteil wertvoll, eigene Umgebung erkunden
-> Impulse für eigene Freizeitgestaltung werden gegeben

Arbeiten ohne Druck wichtige Erfahrung
-> Unabhängigkeit und Persönlichkeit des Künstlers maßgeblich.
Exkursion, Schultheatertreffen:
freies Agieren, frei vom Notendruck. Während der Pandemie:
Einblick wie schwerwiegend die Eingriffe sind in das Kulturleben.
In Kunstprojekten Möglichkeiten, die sonst in der Pandemie nicht vorhanden waren.

Angenommen, der perfekte Ort für außerschulische Kulturvermittlung wäre schon geschaffen.
Wie sähe er aus? Was macht ihn aus?

viel Platz, viele Materialien, sich wohlfühlen (visuelle Anreize, Impulse und Reize annehmen) = Freiraum schaffen

fächerverbindend arbeiten, vernetztes Lernen.
Innerer Prozess muss angestoßen werden.
In verschiedene Welten eintauchen.

Schulräume sind stark vordefiniert, lassen sich nicht so variabel nutzen und gestalten. Künstlerraum hat „Künstleratmosphäre", bietet die Offenheit mitzugestalten.
Hoch und groß! Bietet Freiräume. Sollte längerfristig unangetastet bleiben, für Kontinuität!

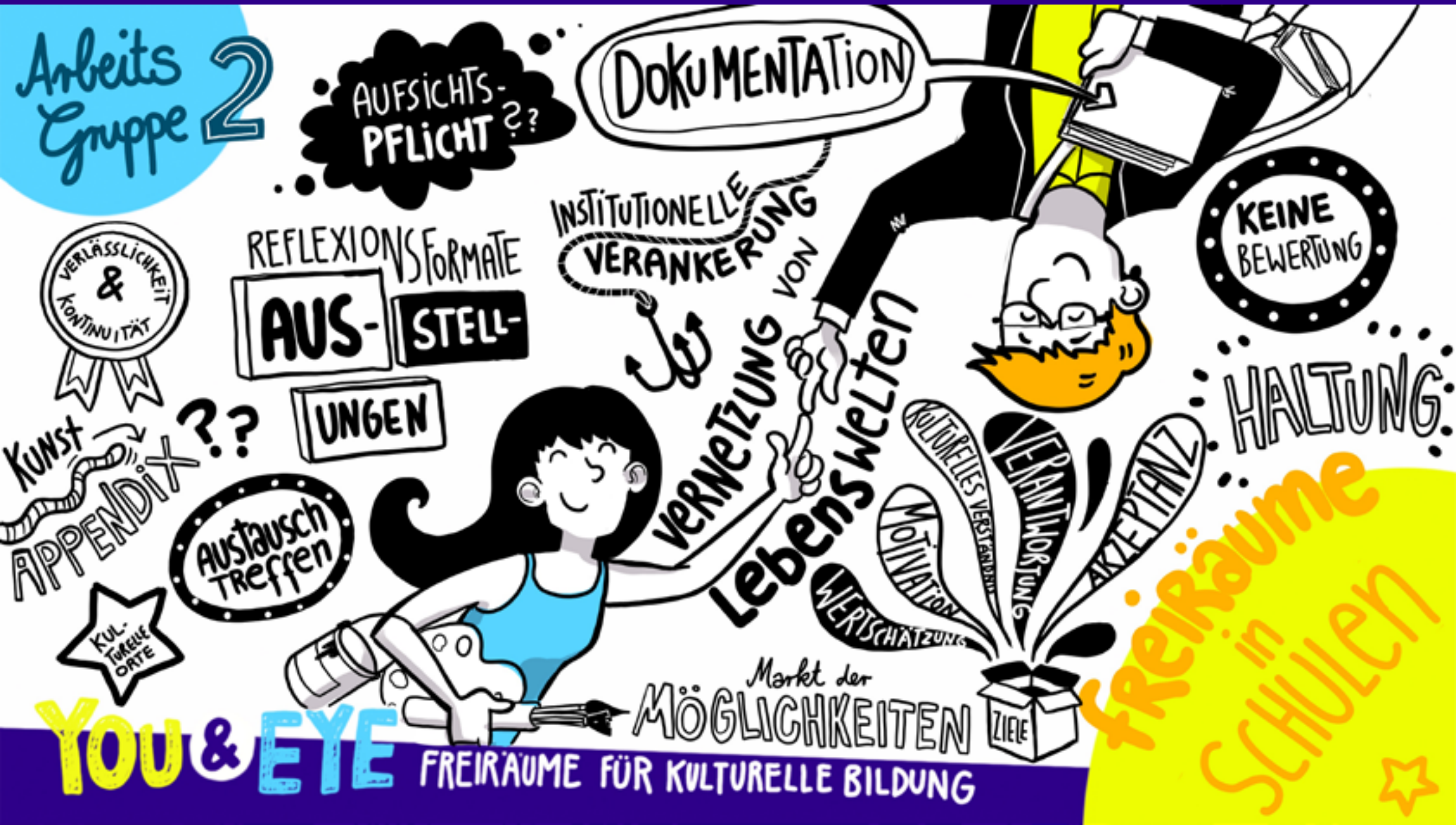
Viel Material vorhanden, um Phantasie zu befeuern.
Barrierefreiheit! Jederzeit offen,
ohne Regeln, ohne Rahmen?!

Große Fläche, Tanzfläche, Musikraum, Café, viele Räume, viele Möglichkeiten, viele Begegnungen.
Ein Ort der Kommunikation, Kultur und Begegnung.

Zugänglichkeit zu unterschiedlichen Anregungen:
Tanzstudio, Fundus, Beleuchtung, Tonstudio usw.
-> interdisziplinär arbeiten

AG 2: FREIRÄUME IN SCHULEN

Was brauchen Schulen, um in Projekten Kultureller Bildung gut arbeiten zu können?



AG 2: FREIRÄUME IN SCHULEN

Die Arbeitsgruppe 2 widmete sich den Rahmenbedingungen und Freiräumen in Projekten Kultureller Bildung aus der Perspektive der Schulen. Was brauchen Schulleitungen und Lehrkräfte, um in Projekten Kultureller Bildung gut arbeiten zu können? Welche Bedingungen sind erforderlich, damit die Projekte gut laufen und sowohl die Schüler*innen als auch die Lehrkräfte davon profitieren?

Welche Rolle spielen eine gemeinsame Haltung in der Schulgemeinschaft sowie Strukturen und Ressourcen? Wie schaffen Schulen Freiräume für Kulturelle Bildung und welche Rolle kann eine Projektkoordination bei der Vermittlung zwischen den verschiedenen „Welten" Schule und Kunst einnehmen?

Christoph Kleemann berichtete von seinen Erfahrungen als ehemaliger Schulleiter der Charles-Hallgarten-Schule vom Projekt KreativLabor. Dieses Projekt gehört in der Charles-Hallgarten-Schule in den Klassen 5 und 6 zum festen Bestandteil des Ganztagsangebotes und ist langfristig angelegt. Über ein Schuljahr hinweg beschäftigen sich die Schüler*innen einmal pro Woche ausschließlich mit kultureller Praxis in den Sparten Bildende Kunst, Musik, Tanz, Schauspiel und Literatur.

Dazu arbeiten sie mit 2 Lehrer*innen und 5 Künstler*innen in den Räumlichkeiten der Schule zusammen. Das Format KreativLabor besteht seit dem Schuljahr 2018/19 und wird gefördert von der Stiftung Nantesbuch gGmbH, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und dem Gemeinnützigen Kulturfonds Frankfurt Rhein Main.

In seinem Impuls zeigte Christoph Kleemann Voraussetzungen für das Gelingen dieses Projekts auf:

Welche Voraussetzungen müssen in einer Schule gegeben sein, damit Projekte der Kulturellen Bildung gelingen?

- Die Chance für das Gelingen eines Projekts ist größer, wenn es im Rahmen eines bestehenden und möglichst breit angelegten schulischen Konzepts der Kulturellen Bildung eingebunden ist.
- Kulturelle Bildung hat einen, von der Mehrheit der Schulgemeinde getragenen, hohen Stellenwert im Schulprofil.
- Kulturelle Bildung ist auch ein Anliegen der Schulleitung, die entsprechend die Realisierung von kulturellen Projekten im Auge hat und durch ihr Führungshandeln unterstützt.
- Die Schulgemeinde sieht in der besonderen Kompetenz von Künstlerinnen und Künstlern und in ihrer Arbeitsweise ein zu nutzendes Potential, für das sie Freiräume zweckfreier Kreativität einrichtet.
- Künstlerinnen und Künstler können die institutionellen Bedingungen der Schule und ihre gesellschaftlichen Aufträge weitgehend akzeptieren und sind in der Lage, (belastbare) Arbeitsbeziehungen zu Schülerinnen und Schülern einzugehen.
- In der Schule existiert ein kontinuierlich arbeitendes Gremium, das in enger Abstimmung mit der Schulleitung am organisatorischen Rahmen kultureller Projekte arbeitet und wesentliche Angelegenheiten koordiniert und regelt.
- In allen Projekten der Kulturellen Bildung arbeiten Künstlerinnen bzw. Künstler und Lehrkräfte gemeinsam an Planung, Durchführung und Auswertung.
- Die Schule ist in der Lage, für Projekte Lehrkräftestunden, Zeitblöcke und Räume bereitzustellen.

AG 2: FREIRÄUME IN SCHULEN

Aus seiner Perspektive als Mitglied der Schulleitung berichtete Dr. Björn Schaal (Gymnasium Römerhof) von Besonderheiten und Schwierigkeiten aus der schulischen Praxis und zeigte dabei auch Herausforderungen bei der Umsetzung von You&Eye in der Schule auf:

HERAUSFORDERUNGEN

- Divergenz von schulorganisatorischer und künstlerischer Logik
- Rechtliche Fragen: Aufsichtspflicht
- Künstlerische Projekte als verzichtbarer Appendix?
- Wahrung von Verlässlichkeit und Kontinuität

Daran anknüpfend berichtete Vandad Neshati Malikyans (Kulturamt Frankfurt) von den Möglichkeiten einer Projektkoordination bei der Vermittlung zwischen den verschiedenen „Welten" Schule und Kunst im Projekt You&Eye.

Was kann eine Projektkoordination leisten?

Realisierungsaufgaben:
- Begegnungs- und Einwahlformate
  - Markt der Möglichkeiten
  - „Begehungstage"
- Projekttreffen
  - Austauschtreffen
  - Organisationstreffen
- Abschlussveranstaltung
  - Ausstellung
  - Auswertung

Umsetzungsaufgaben:
- Entlastungsfunktion
- Feedbackfunktion
- Mediationsfunktion

Verstetigungsaufgaben:
- Dokumentation
- Interne Transparenz
- Institutionelle Verankerung

AG 2: FREIRÄUME IN SCHULEN

Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe 2 diskutierten die Fragen „Was brauchen Schulleitungen und Lehrkräfte, um in Projekten Kultureller Bildung gut arbeiten zu können?“ und „Welche Bedingungen sind erforderlich, damit die Projekte gut laufen?“. Dazu sammelten sie Stichpunkte zu Gelingensbedingungen Kultureller Bildung in der Schule und trugen diese in Form eines Chatgewitters zusammen.

Gelingensbedingungen:

Kulturelle Bildung im Schulprogramm
Ein bestehendes schulisches Konzept für Kulturelle Bildung
Kulturbeauftragte an der Schule
Abgesicherte und vertrauensvolle Kooperation von Schule und Künstlerin bzw. Künstler
Wille, Freiwilligkeit
begeisterte Lehrer*innen, entschlossene Schulleitung
Benefits für SuS, LehrerInnen, SL
Wichtig für ein kulturelles Gelingen in Schulen ist ein Unterstützungspaket ALLER am Schulleben Beteiligten
Fortbildung
Kooperationspartner*innen, Netzwerk, Kontakte

Akzeptanz und Wertschätzung der jeweils anderen Profession
Anerkennung unterschiedlicher Kompetenzen
Augenhöhe in der Zusammenarbeit von Künst./Lehr/Schül
gemeinsame Absprachen
Mut, Flexibilität, Improvisationsfähigkeiten
Bewertungsfreiheit, Kreativität zulassen, Offenheit
prozessorientiertes Arbeiten
Verbindung, Vertrauen, wertschätzende Haltung
Wertschätzung und Anerkennung für die geleistete (Mehr)Arbeit

Freiraum - innen, außen
Struktur, Transparenz, Zeit und Raum
gesichertes finanzielles Fundament, Geldmittel
Personal
geeignete Räume, Präsentationsmöglichkeiten
ausreichend Zeit im Stundenplan
geschützter Raum, kleine Gruppen

GELINGENSBEDINGUNGEN

AG 3: FREIRÄUME FÜR KÜNSTLER*INNEN

Was brauchen Künstler*innen um als Vermittler*innen gut arbeiten zu können?

AG 3: FREIRÄUME FÜR KÜNSTLER*INNEN

Die Arbeitsgruppe 3 betrachtete die Rahmenbedingungen und Freiräume für Kulturelle Bildung aus Perspektive der Künstler*innen. Welche Potentiale, welche spezielle Qualität bringen Künstler*innen in die Arbeit mit Schüler*innen ein? Welche Rolle spielen dabei künstlerische Freiheit und das Schaffen von kreativen Freiräumen?

Wie gehen Künstler*innen mit dem pädagogischen Anspruch um, der in Projekten kultureller Bildung durchaus eine Rolle spielt? Wie können Künstler*innen in ihrer Rolle als Vermittler*innen gestärkt werden? Welche Formen von Reflexion, Supervision und Weiterqualifizierung sind hilfreich?

Frank Reinecke berichtete aus seiner Perspektive als beteiligter Künstler aus dem Projekt You&Eye. Im Zentrum seiner Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen steht zunächst seine eigene Arbeitsweise und das daraus entstandene Werk.

Er ermuntert die Teilnehmenden, sich des Materials und der gestalterischen Gesten zu bedienen, die er in seinem Arbeitsleben entwickelt hat und damit seine Welt um eigene, ihn inspirierende Aspekte, zu ergänzen. So entsteht ein selbstverständliches Geben und Nehmen, aus dem bei länger anhaltender Zusammenarbeit eigene Formungsimpulse die Oberhand entwickeln können.

Barbara Heipt-Schädel und Adelheid Staufenberg berichteten von der Supervision, mit der Sie die Künstler*innen im Projekt You&Eye einmal im Monat begleiten. Dabei bieten sie den beteiligten Künstler*innen einen Raum, ihre Erfahrungen in der Begegnung mit den Kindern und Jugendlichen zu reflektieren und schwierige, konflikthafte oder auch überfordernde Erlebnisse gemeinsam zu besprechen. Mit einem psychoanalytischen Verständnis blicken sie dabei sowohl auf entwicklungspsychologische Prozesse der jeweiligen Altersgruppe als auch auf mögliche unbewusste Dynamiken.

Künstlerische Erfahrungen können bei den Jugendlichen zu tiefen emotionalen Berührungen führen, traumatisierte Kinder und Jugendliche können mit vielleicht im Alltag nicht erkennbaren, belastenden Erfahrungen spürbar in Kontakt kommen.

Die Supervision unterstützt die Künstler*innen, mit diesen jenseits ihrer künstlerischen Arbeit und Kompetenz angesiedelten Erfahrungen umzugehen und bietet einen geschützten Raum, in dem alle ihre Anliegen einbringen können: also auch das, was die Arbeit im Projekt mit den Kindern und Jugendlichen bei einem selbst auslöst, wo man sich hilflos fühlt oder auch mit eigenen Affekten zu kämpfen hat. Auf diese Weise trägt der geschützte Raum dazu bei, die künstlerische Freiheit in dem Projekt You&Eye ebenfalls zu schützen und zu stärken.

Friederike Schönhuth von der Crespo Foundation berichtete von Ansätzen zur Weiterqualifizierung von Künstler*innen in der Kulturellen Bildung und von dem Programm „Das fliegende Künstlerzimmer“, mit dem die Stiftung Künstler*innen an der Schnittstelle von Kunst und Kultureller Bildung fördern und in ihrer Interprofessionalität stärken möchte.

Die mit dem Projekt verbundene Expertise soll zukünftig auch dem Zertifikatskurs „Künstlerische Interventionen in der Kulturellen Bildung “ zugutekommen, der derzeit von der Universität Hildesheim gemeinsam mit der Bundesakademie Wolfenbüttel und zahlreichen weiteren Partnern entwickelt wird. Als Weiterbildungsort für diesen Zertifikatskurs in Hessen erhöht das „Fliegende Künstlerzimmer“ zukünftig die Anerkennung und Sichtbarkeit einer qualitätsvollen Arbeit von Künstler*innen in der Kulturellen Bildung.

Weitere Informationen zum Zertifikatskurs „Künstlerische Interventionen in der Kulturellen Bildung“ finden sich unter: https://kuenstlerische-interventionen.de/

Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe 3 diskutierten in Kleingruppen die folgenden Fragen und trugen deren Ergebnisse im Plenum der Arbeitsgruppe zusammen:

AG 3: FREIRÄUME FÜR KÜNSTLER*INNEN

YOU & EYE

1. Welche Potentiale, welche spezielle Qualität bringen Künstler*innen in die Arbeit mit Schülerinnen ein?

- Räume: besonderer Raum verändert die Schüler*innen: Wenig Vandalismus in einem Kirchenraum
- Eine Künstlerin kann mit Jugendlichen „intensiv arbeiten": Aufmerksamkeit und Betreuung in kleinen Gruppen (max. 8 SuS) über einen längeren Zeitraum
- Freiwilligkeit meets Disziplin - eigene Regeln und eigener Atelier-Raum der Künstlerin als authentisches Gegenüber fordern Begegnung und als Lernerfahrung heraus.
- Sinnlicher Erfahrungsraum eines besonderen Ortes (Atelier, Orangerie) ermöglicht andere Ideen und Einfälle als der Schulraum.
- Atelierraum: besetzt und gestaltet von dem Künstler*in - der Künstler arbeitet und hat Einfluss, authentische Person - im Gegensatz zum institutionellen Raum
- ermöglicht Begegnung auf Augenhöhe
- Künstler*innen erleben die Arbeit mit Jugendlichen als Inspiration

2. Welche Rolle spielen künstlerische Freiheit und das Schaffen von kreativen Freiräumen? Wie gehen Künstler*innen mit dem pädagogischen Anspruch um?

- Organisatorische Fragen.
- Begleitende Lehrer*innen und Künstler*innen sollten sich austauschen.
- Erfahrungen und Wissen austauschen, auch über die Situation von einzelnen Jugendlichen

3. Wie können Künstler*innen in ihrer Rolle als Vermittler*innen gestärkt werden? Welche Formen von Reflexion, Supervision und Weiterqualifizierung sind hilfreich?

- Bedarf: Supervision, innovative Idee, erscheint als geeignetes Mittel.
- Supervision: Künstler*innen werden zu Vertrauenspersonen, das könnte ein Rollenkonflikt werden.
- Wünschenswert: Projekte sollten langfristig angelegt werden, damit Vertrauensverhältnisse entstehen.
- Beispiel aus dem Bereich Tanz: Ausgebildete Supervisor*innen Bundesverband Aktion Tanz(Tänzer*innen) unterstützen die Kolleg*innen bei der Vermittlungsarbeit. Vertraulich. Gruppen wurden gebildet, um Austausch zu ermöglichen. Daraus entstanden Workshops zu bestimmten Themen.
- Das Individuelle und Diverse der Künstler*innen sollte erhalten bleiben.
- Wie geht es den Künstler*innen damit, eine Supervision von Kinderther. zu erhalten?

Weiterqualifizierung:
von der Uni Hildesheim / Prof. Dr. Birgit Mandel Institut für Kulturpolitik Zertifikatskurs „Künstlerische Interventionen in der Kulturellen Bildung", Hildesheim und Wolfenbüttel, Pilot startet nach dem Sommer

https://kuenstlerische-interventionen.de/

AG 4: FREIRÄUME ZUR VERANKERUNG KULTURELLER BILDUNG

Beispiele aus der Praxis

AG 4: FREIRÄUME ZUR VERANKERUNG KULTURELLER BILDUNG

Diese Arbeitsgruppe stellte anhand von Praxisbeispielen verschiedene Settings für die Verankerung von Kultureller Bildung in der Schule vor. Welche Freiräume z.B. in räumlichem, zeitlichem oder curricularem Sinne brauchen die Projekte? Wie kann eine Öffnung von Schulen für außerschulische Lernorte – wie etwa ein Museum oder ein Kunstatelier – oder auch für zeitliche Freiräume im Curriculum aussehen?

Welche Chancen und Herausforderungen entstehen bei der Umsetzung der Projekte?

In dieser Arbeitsgruppe wurden drei konkrete Praxisbeispiele vorgestellt. Zwei dieser Projekte, das Projekt Stitch by Stitch von Claudia Frick & Nicole von Alvensleben und das Projekt von Oliver Tüchsen und Laura Jil Fugger, finden im Rahmen von You&Eye statt. Rieke Muayi, Kristin Lohmann und Kristina Veit berichteten von Ihren Erfahrungen mit dem Projekt KreativLabor an der Charles-Hallgarten-Schule.

Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe 4 diskutierten im Chat zunächst die unterschiedlichen Ansätze der Projekte You&Eye und KreativLabor zur Verankerung Kultureller Bildung in der Schule und setzten sich anschließend tiefergehender damit auseinander, wie Projekte der Kulturellen Bildung in Schulen umgesetzt werden können und was Projekte Kultureller Bildung bewirken können.

Zusammenfassend hielten sie fest:

- Längere Zeiträume helfen, Projekte wachsen zu lassen und organisatorisch einfacher zu gestalten
- Reflexion als ein wesentlicher Teil der Kulturellen Bildung – auch für die Künstler*innen
- Es muss Raum und Zeit für individuelle Unterstützung von Kindern und Jugendlichen geben
- zeitliche und räumliche Freiräume sind notwendig, diese müssen von Schulen geschaffen werden
- Diese Freiräume können positiv von den Schüler*innen genutzt werden
- Dadurch werden Zugänge geschaffen, wird Mut gemacht
- Freiheiten jenseits des Noten- und Leistungsdrucks müssen geschaffen werden
- Prozesse, Kreativität und freie Entfaltung sollen gestärkt werden

AG 4: FREIRÄUME ZUR VERANKERUNG KULTURELLER BILDUNG

YOU & EYE

Vergleich der Projekte You&Eye und Kreativ-Labor

Raus aus der Schule vs. Künstler*innen IN die Schule

Kreativ-Labor:

- Kreativ-Labor findet direkt in der Schule statt
- Da die Schule keine Regelschule ist, können entsprechende Freiräume in der Schule genutzt werden
- der Ort Schule kann kreativ neu entdeckt, umfunktioniert werden
- allerdings 1x pro Jahr ein Ausflug
- Unterstützung durch Schulleitung ist wichtig für Projektarbeit
- Individuelle Förderung von einzelnen SuS
- seit Veränderungen in der Finanzierung keine konkrete Projektleitung von außerhalb der Schule, dies erhöht die kommunikative & organisatorische Arbeit in der Schule

You&Eye:

- Schüler*innen verlassen Schule und begeben sich an einen außerschulischen, künstlerischen Ort
- Schüler*innen arbeiten künstlerisch direkt in den räumlichen Freiräumen der Künstler*innen
- SuS halten einem einen Spiegel vor, man wächst also auch als Künstler*in an der Arbeit mit Jugendlichen
- dazu hilfreich ist die Supervision des Projektes / man entdeckt an sich und der eigenen Arbeit neue Themen

Was bedeutet für Sie Kulturelle Bildung und was kann sie bewirken?

- ...der Fokus sollte nicht ausschließlich auf dem künstlerischen Ergebnis liegen, sondern auf dem künstlerischen Prozess
- Öffnung, Stärken stärken, Ermutigung
- unbegangene Wege eröffnen
- Zurzeit sehr in Mode, die kann aber wieder wechseln, was sehr schade wäre, aber der Rückzug der ganz großen Player (beisp. Mercatorstiftung) wirft da Schatten voraus...
- Persönlichkeitsentwicklung
- Auf Augenhöhe begegnen
- Wildheit und Mut
- sich selbst in einem künstlerischen Medium neu entdecken und damit gestärkt in den Alltag gehen
- Zeit haben über Richtig und Falsch nachzudenken, was bedeutet es, etwas falsch zu machen, und kann ich daraus etwas Positives gewinnen?
- Was bedeutet Kulturelle Bildung? Kreatives denken und handeln fördern, das in allen Bereichen des Lebens und Arbeitens gebraucht wird. Sinnliches Arbeiten beflügelt mehr und nachhaltiger als Auswendiglernen.
- Möglichkeiten aufgezeigt zu bekommen, und daraus wählen zu können-
- Miteinander statt gegeneinander! Und zwar auf allen Ebenen
- Chance sich selbst anders wahrzunehmen.
- Außerdem ist die Zusammengehörigkeit von den gesellschaftlichen Bereichen Kultur, Bildung und Soziales auf der Ämter-und dem Antragswesen immer noch nicht in den Haushaltsstrukturen verankert - da hat sich in 35 Jahren nicht geändert!!!
- Formen entdecken, die mir gefallen
- Kulturelle Bildung ist auch kulturelle Gedächtnisarbeit wir sehen das auch in unseren Gesprächskonzepten
- die Möglichkeit neue, unbekannte Erfahrungen zu machen und sich darin auszuprobieren

WRAP-UP & WERKSCHAU

Was nehme ich konkret für meine Arbeit mit:

Im Anschluss an die vier parallelen Arbeitsgruppen wurden im Rahmen eines Wrap-Up und einer Werkschau in die graphic recordings die Themen und Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum zusammengetragen. Bevor die Teilnehmenden die Möglichkeit zu einem informellen Austausch und zu weiterer Vernetzung hatten, wurden in einer abschließenden Blitzlicht-Runde die Eindrücke der Teilnehmenden vom Fachtag eingeholt:

Vielen Dank, es ist sehr schön hier Gemeinsamkeiten und Perspektiven zu erkennen.

Lust auf noch mehr Vernetzung und Austausch berufsübergreifend

Supervision und Qualifikation/Weiterbildung gemeinsam denken

Gute Impulse

Breite Sichtweise auf den Begriff Kultur definieren, als Lernen auf vielen Gebieten und Disziplinen

Mehr Supervision muss sein

Fächerübergreifendes Arbeiten

Hinweise zur Weiterentwicklung des Projekts You&Eye

Einen Impuls aus der bildenden Kunst für ein zeitnahes theaterpädagogisches Projekt

Anregung für veränderte Haltung

Viele Anregungen neue Aspekte

Supervision ist als wertschätzende Brückenbildung angekommen!

Die Ideen der Künstler*innen und Vermittler*innen werden gewünscht

Interessante Einblicke

Projekte müssen zusammen wachsen – daher sind längere Zeiträume wünschenswert

Ideen für außerschulische Lernorte und Anknüpfungspunkte für mögliche Kooperationen

Schule und außerschulische Institutionen noch stärker vernetzen

Anregungen und Innovation

Dass ich nicht alleine bin mit der „verwaschenen" Identität zwischen Kunst und kultureller Bildung -> mehr Selbstbewusstsein für Zwischenräume

Mehr Selbstbewusstsein als Künstlerin, mich authentisch zu zeigen und eigene Regeln für die Zusammenarbeit mit Jugendlichen zu setzen

Verbündete suchen innerhalb der Schule, Netzwerke knüpfen im Stadtteil

Einen guten Überblick über aktuelle Projekte und Fragestellungen

Supervision sollte zukünftig bei der Programmplanung noch viel öfter von Anfang an mitgedacht und fest installiert werden

Kontakte und Vernetzung. Bestätigung, wie wichtig dieses Feld ist und dass es sich lohnt, sich zu engagieren!

Perspektivwechsel

Welche Voraussetzungen an Schulen für eine Kooperation bestehen sollten

Langzeitprojekte sind wichtig

WRAP-UP & WERKSCHAU

Wie war's – der Fachtag in einem Wort:

Der Fachtag „You&Eye – Freiräume für Kulturelle Bildung" wurde vom Kulturamt Frankfurt am Main veranstaltet.

Gefördert von: CRESPO FOUNDATION

Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main